

Korrespondenzen und Telegramme.

Die Juden in Russland.

Cherson. In der jüdischen Abteilung der Domänenverwaltung in Cherson und Bessarabien werden gegenwärtig Vorbereitungen zur Uebergabe der jüdischen Kolonien in den Gouvernements Cherson und Bessarabien an das Ministerium des Innern getroffen. Die bisherige jüdische Abteilung, welcher die Verwaltung der Kolonien oblag und die auch einige jüdische Agronomen zu ihren Mitgliedern zählt, wird gänzlich abgeschafft. Mit dem Uebergang der jüdischen Kolonien an das Ministerium des Innern dürften viele gemilderte Bestimmungen ihre Kraft verlieren, die das Domänen-Ministerium zugunsten der jüdischen Kolonisten eingeführt hatte.

Losowaja (Gouvernement Jekaterinoslaw). Infolge der in Südrussland ausgebrochenen industriellen Krise sind tausende von jüdischen Kohlenarbeitern im Donetz-Becken brotlos geworden. Denn die Verwaltung der Donetz-Schächte war die einzige, welche Juden als Steiger und Aufseher beschäftigt hatte. Alle anderen Verwaltungen der Kohlengruben im Donetz-Becken nehmen als Arbeitsgeber Juden nicht auf. Die Lage der arbeitslosen Juden gestaltet sich aber noch dadurch sehr düster, weil sie als „Beschäftigungslose“ in den Ortschaften des Donetz-Beckens sich nicht mehr aufhalten dürfen.

Kiew. Wie die „Kiewskaja Gazeta“ meldet, ist die Zahl der in diesem Jahre in die Universität des heil. Wladimir zu Kiew neu Eintretenden jüdischen Studenten auf 7 gegen 10 Prozent im Vorjahre reduziert worden. Unter diesen 7 Prozent befinden sich aber auch jene jüdischen Studenten, welche infolge der Unruhen relegiert wurden, jetzt aber die Erlaubnis erhalten hatten, in die Universität wieder eintreten zu dürfen. Im Kiewer Polytechnikum sind von 400 Gesuchen jüdischer Reflektanten nur 30 berücksichtigt worden.

Warschau. Wie der halbamtliche „Warschawskij Dnewnik“ meldet, haben sämtliche Spar- und Vorschussvereine im Weichsel-Gebiete mit Zustimmung des Finanzministeriums die Juden aus der Verwaltung derselben ausgeschlossen. Zugleich erlaubt die obere Behörde des Gebietes den Juden nicht, einen Spar- und Vorschussverein zu gründen.

Kislowodsk (im Kaukasus). Wiewohl der Petersburger Senat in seiner Entscheidung vom 30. März 1900 ausdrücklich erklärt hatte, dass die Frauen akademisch gebildeter Juden alle Rechte geniessen, welche das Gesetz ihren Ehemännern einräumt, werden Frauen dieser Kategorie dennoch zum Aufenthalte im Innern Russlands ohne Beisein ihrer Männer nicht zugelassen. Im Kurorte Kislowodsk wurde in diesem Sommer vielen Frauen jüdischer Aerzte und Juristen der Kurgebrauch untersagt. Frau Dr. M. erhielt auf ihre energischen Reklamationen die Erlaubnis, in Kislowodsk als Gattin eines Arztes Handel zu treiben, aber nicht die Kur gebrauchen zu dürfen...

Solotonoscha (Gouvernement Poltawa). Wie die „Nowosti“ melden, hat der neue Gouverneur von Poltawa, Fürst Urussow, unlängst die jüdische Stadt Solotonoscha besucht. Er wurde nach russischer Sitte mit Brot und Salz empfangen und nach der Synagoge geleitet, wo er die Vertreter der Kultusgemeinde ins Gespräch zog, um über die Lage der Juden Näheres zu erfahren. Der Gouverneur war von den Berichten über die erschreckende Armut der Juden

von Solotonoscha tief erschüttert. Besonders fiel ihm das armeeliche jüdische Bethaus auf und er fragte nach der Ursache dieser Erscheinung. Er erfuhr jedoch, dass die Juden in Solotonoscha nicht einmal imstande sind, ihre Familien zu ernähren. Fürst Urussow wies den Juden den Betrag von 1000 Rubeln an, um das Bethaus zu verschönern...

Odessa. Der vom Odessaer Komitee der Gesellschaft zur Unterstützung jüdischer Ackerbauer in Syrien und Palästina zur Besichtigung der jüdischen Kolonien in Judäa und Galiläa entsendete Agronom J. Ettinger ist unlängst von seiner Inspektionsreise nach Odessa zurückgekehrt. Er hat äusserst interessante Daten über das wirtschaftliche, häusliche und geistige Leben der jüdischen Kolonisten gesammelt, welche er in seinem Rechenschaftsberichte verarbeitet hat, den er demnächst dem Komitee unterbreitet. Wir werden auf diesen Bericht noch zurückkommen.

Warschau. Vor kurzem starb in Warschau einer der hervorragendsten Vertreter der hiesigen Judengemeinde, J. Günzburg. Er war einer der ersten, welcher dem Zionismus mit Leib und Seele ergeben war und alle Mittel anwendete, um die jüdische Kolonisation in Palästina zu fördern. Die ersten jüdischen Pioniere in Palästina erhielten vom Verstorbenen grosse Geldsummen, die er teils selbst opferte, teils unter seinen Bekannten sammelte. Er hat auch die jüdische Volksküche in Warschau begründet und den aus Moskau ausgewiesenen Juden Hilfe erwiesen. Friede seiner Asche!

Wilna. (Die Polizei und die Arbeitslosigkeit.) Infolge der in Russland bestehenden ökonomischen Krisis und der daraus resultierenden Stockung auf dem Gebiete der Bautätigkeit sind tausende von jüdischen Zimmerleuten, Maurern, Tischlern, Schlossern und sonstigen Bauhandwerkern seit Monaten ohne Beschäftigung und sterben mit ihren Angehörigen buchstäblich vor Hunger. Hier aber waren die jüdischen Arbeitslosen in solcher Verzweiflung, dass sich sogar die Polizei veranlasst sah, sich für die Bauhandwerker um Arbeit umzusehen. Die Polizei in Wilna lässt die Trottoirs ausbessern und befahl sämtlichen Hausbesitzern, ihre Häuser frisch zu streichen. Ausserdem hat sie die jüdische Gemeinde alarmiert und ihr aufgegeben, um jeden Preis für die Arbeitslosen zu sorgen. Die Gemeinde hat nun die ganze Stadt in 17 Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk eine Armenkommission eingesetzt. Letztere verteilt nun unter den arbeitslosen Bauhandwerkern (die anderen Arbeitslosen bekommen nichts!) 2 Pfund Brot per Kopf und Tag. Ausserdem versucht ein speziell eingesetzter Ausschuss für Arbeitsnachweis den arbeitslosen Bauhandwerkern Beschäftigung zuzuweisen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass diese Bemühungen ziemlich fruchtlos sind. Jetzt haben die unglücklichen Bauhandwerker zum Aeussersten gegriffen: Sie wandern in grossen Scharen aus, und täglich verlassen hunderte von zerlumpte jüdischen Handwerkern Wilna, um nach Amerika, Australien und Südafrika zu gehen.

Die „St. James Gazette“ in London publizierte anlässlich der Krönung des Königs und der Königin eine eigene Festnummer, zu der über Einladung der Redaktion die hervorragendsten englischen Schriftsteller beigetragen haben. Israel Zangwail schreibt nun: „Das Krönungs-Rituale in der Westminster-Abtei ist eine Ueberraschung für mich. Obgleich ich weiss, dass jedes

Gebiet des christlichen Lebens von den Juden enorm viel entlehnt hat, war ich doch darauf nicht vorbereitet, dass die Salbung Eduards VII. so buchstäblich auf der Salbung unseres ersten jüdischen Königs Saul, des Sohnes des Kisch, begründet ist. Gleichzeitig mit der Verherrlichung der jüdischen Traditionen ist das Krönungsjahr Zeuge einer Bewegung, welche die Staffeln einer parlamentarischen Kommission erreicht hat und darauf abzielt, die armen jüdischen Ausländer von dieser alten Stätte der Freiheit auszuschliessen. Aber ich meine, dass dieses grosse christliche Reich die Türen vor seinen eigenen edelsten Traditionen nicht schliessen kann, nicht dem Ideal untreu werden kann, für welches es in Südafrika gekämpft hat. Das grösste Reich der Geschichte sollte eher sein Anno Mirabilis, sein Wunderjahr, damit feiern, dass es der alten heimatlosen Rasse, dessen Sohne es das Gefühl seiner Weltmission verdankt, zur Erwerbung eines ständigen Heims Hilfe leistet. Und wenn es die Tragödie des ewigen Juden nicht zu Ende bringen kann, möge es wenigstens gegen die auswärtige Ungerechtigkeit protestieren, welche die heimische Anhäufung verursacht. Ist es keine Missachtung des Helden des Primeln-Tages*), dass es einem winzigen Staat wie Rumänien gestattet ist, den Berliner Vertrag zu verhöhnen und seine Juden langsam zu Tode zu quälen?“

Zur Lage der Kolonisten in Argentinien. Ein russischer Reisender, der kürzlich Argentinien besucht hat, beschreibt in den „Odesskij Listok“ die schlechte Lage der jüdischen Kolonisten daselbst. Bei seiner Ankunft suchten ihn eine Reihe derselben auf, glaubend, dass er im Namen des russischen Bundes gekommen sei, um ihnen Hilfe zu bringen. Sie waren arg enttäuscht, als er ihnen erklären musste, dass dies nicht der Fall und er ein blosser Tourist sei. Sie klagten bitter über ihre Verhältnisse.

Wetterleuchten in England. Von den Gebirgsbewohnern ist es bekannt, dass sie eine gewisse Witterung für herannahende Stürme haben. Während noch der hellste Sonnenschein herrscht, und kein Wölkchen am Himmel sichtbar ist, erkennen sie an von Unkundigen kaum wahrgenommenen Erscheinungen ein herannahendes Gewitter. Wir am Kontinente, die wir überall die antisemitischen Gewitter schon wiederholt durchgemacht haben, wir haben für die Wetterzeichen geschärfte Sinne, und so nehmen wir mit tiefer Besorgnis in England gewisse Erscheinungen und Ereignisse wahr, über die heute in England gewiss die Mehrzahl der Christen noch ebenso lächelt wie die Mehrzahl der Juden. Wir aber lachen nicht über dieselben. So ist eine im Entstehen begriffene englische antisemitische Literatur nicht zu übersehen. Die Juden werden darin mit altenglischer Grobheit traktiert und betitelt. Ein anderes charakteristisches Moment: Im Londoner Vororte North Ward, St. Georges East, fand eine Nachwahl für den Bezirksrat statt. Der ganze Bezirk Stepney ist einer der am dichtesten von Juden bewohnt. Bei der Wahl wurde der Kandidat der britischen Bruder-Liga (lies: antisemitischer Kandidat) mit einer Mehrheit von 19 Stimmen gewählt... So fängt es immer an.

Aus Bukarest meldet der „Jewish Chronicle“ über eine Audienz des einstens aus dem Lande verjagten gegenwärtigen Oberrabbiners der portugiesischen Gemeinde in London Herrn Dr. M. Gaster beim König Carol im Schlosse Pelesch. Darnach hat sich der König mit Dr. Gaster über den Zionismus unterhalten. Was die zionistische Bewegung anbelangt, so war der König, welcher dieselbe für eine religiöse Bewegung gehalten hatte, befriedigt, zu erfahren, dass sie einen politisch-nationalen Charakter habe. Der König erklärte sich als Anhänger dieser von einem Ideale getragenen Bewegung und billigte die Bestrebungen für die Wiederherstellung des alten Vaterlandes der Israeliten. Der Bericht fügt hinzu, dass der König Herrn Dr. Gaster ermächtigt habe, seine Worte zu wiederholen.

Die fremden Staatsangehörigen Rumäniens überreichen durch ihre Vertreter geharnischte Proteste gegen das Handwerkergesetz.

*) Benjamin Disraeli, Lord Beaconsfield.

Es ist wahrscheinlich, dass sie Erfolg haben werden, denn für die Fremd-Einheimischen, die Juden, lassen die Bojaren ihren Gelüsten die Zügel schießen. Sturdza hat der Gesellschaft der Handwerker sagen lassen, man dürfe das Ausland nicht verletzen. Aber er gab sein Wort, dass das Handwerkergesetz zur Anwendung kommen wird. Die Wahl der Opfer dieses Gesetzes wird allerdings das Ausland nicht verletzen. Die Juden haben keinen Vertreter.

Personalnachrichten.

Wie uns aus Bad Kreuznach gemeldet wird, ist der dort weilende Präsident der „Federation amerikanischer Zionisten“, Herr Professor Richard Gottheil aus New-York, an Appendicitis schwer krank gewesen. Wir haben jedoch die grosse Freude, den zahlreichen Verehrern unseres ausgezeichneten amerikanischen Gesinnungsgenossen die Mitteilung machen zu können, dass Professor Gottheil, der von seiner Frau und deren Schwester Miss Leon gepflegt worden, sich bereits auf dem Wege entschiedener Besserung befindet. Noch einige Wochen der Erholung im Schwarzwald, und unser trefflicher Gesinnungsgenosse wird hoffentlich völlig hergestellt die Rückreise nach Amerika antreten können.

Petersburg. (Zum Tode des ehemaligen Herausgebers des „Woskhod“.) Die Juden in Russland haben durch den Tod Adolf Landaus, des Begründers und ehemaligen Herausgebers der Zeitschrift „Woskhod“, einen schweren Verlust erlitten. Landau war ein mutiger Kämpfer für die Rechte der Juden in Russland. Ursprünglich Assimilant von reinstem Wasser, scheint Landau in den letzten Jahren unter dem Einflusse des Zionismus die Wertlosigkeit seiner papierernen Ideale eingesehen zu haben. Er zog sich deshalb vor wenigen Jahren von der Redaktion des „Woskhod“ zurück, um neuen Männern Platz zu machen, welche den ethischen Wert der zionistischen Idee anerkennen und das Assimilantentum nicht um jeden Preis als Panacee hinstellen. Und den stärksten Beweis für die Lebensfähigkeit des Zionismus hat Landau dadurch geliefert, dass er vor dem Ansturm der zionistischen Idee die Waffen streckte, wiewohl er in seiner langjährigen publizistischen Tätigkeit nur für die Assimilation eintrat.

Tribüne.

EINLADUNG
zum gemeinschaftlichen

Zionisten-Ausfluge nach Pressburg,
Sonntag den 31. August 1902.

In Pressburg wird seitens unserer Gesinnungsgenossen ein gross angelegtes *Volksfest* veranstaltet, dessen überaus reichhaltiges Programm (*musikalische Vorträge, Lampion- und Blumen-Korso, Feuerwerk, Sacklaufen, Tombola mit wertvollen Preisen etc. etc.*) den Teilnehmern rechtzeitig übermittelt werden wird.

Für die Unterhaltung während der Fahrt ist bestens gesorgt.

Die Ausgabe der Karten erfolgt nur bis Freitag den 29. d.M. abends. — Die Abfahrt nach Pressburg erfolgt präzise 7 Uhr früh mit dem Postdampfer II. Klasse der D.-D.-S.-G. (Station Weissgärber), die Rückfahrt mit der Staatseisenbahn 7 Uhr 30 Minuten abends. Ankunft in Wien 10 Uhr 30 Minuten.

Die Teilnehmerkarte, welche zur freien Fahrt hin und zurück, zur Teilnahme an dem Pressburger Volksfeste und an allen Festlichkeiten berechtigt, kostet fl. 1.70.

Die vereinigten zionistischen Korporationen Wiens.

Karten sind erhältlich:

- I. Bez.: Café zur Börse, Wipplingerstrasse.
- II. Bez.: Café Orient, Praterstrasse.
- VI. u. VII. Bez.: Café Mariahilf, Mariahilferstrasse 89 a.
- Café Westend, Mariahilferstrasse 128. Restaurant Löbl, Schmalzhofgasse 10.
- IX. Bez.: Administration der „WELT“, Türkenstrasse 9.
- Café City, Porzellangasse 1. Restaurant Wendlinger, Seegasse 7.
- X. Bez.: Restaurant Ocsereih, Keplergasse 7.